



20. Sonntag nach Trinitatis, 2. November 2025

Evangelium: Lukas 8,22-25 – Die Sturmstillung –

²² Und es begab sich an einem der Tage, dass er in ein Boot stieg mit seinen Jüngern; und er sprach zu ihnen: Lasst uns ans andere Ufer des Sees fahren. Und sie stießen vom Land ab.

²³ Und als sie fuhren, schlief er ein. Und es kam ein Windwirbel über den See und die Wellen überfielen sie, und sie waren in großer Gefahr.

²⁴ Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um!

Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich und es ward eine Stille.

²⁵ Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie fürchteten sich aber und wunderten sich und sprachen untereinander: Wer ist dieser, dass er auch dem Wind und dem Wasser gebietet und sie sind ihm gehorsam?

Predigttext 1. Mose 8,18-22; 9,12-17 – der Bund mit Noah –

^{8.18} So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne,

¹⁹ dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

²⁰ Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

²¹ Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

²² Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

^{9.12} Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig:

¹³ Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

¹⁴ Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

¹⁵ Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfert keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.

¹⁶ Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

¹⁷ Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Liebe Gemeinde!

„Wir sitzen alle im gleichen Boot“, sagen die Realisten. Die, die ihre Lage richtig und nüchtern einschätzen. Wir sind aufeinander angewiesen, wenn wir in Not und Gefahr geraten. Auch und gerade in unserem „Schiff, das sich Gemeinde nennt, wenn Angst uns überfällt, viel Freunde sind mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt. Das gibt uns wieder neuen Mut“.

Aber „das Boot ist voll“, warnen andere. Sehen sich bedroht, wenn immer mehr einsteigen wollen. Konnte doch Noah auch nicht alle mitnehmen, sondern nur von jeder Tierart ein Paar. „Eigentlich ist doch alles egal. Es kommt, wie es kommt. Nach uns die Sintflut!“ Hören wir von Gleichgültigen sagen.

Aber die ist ja glücklicherweise vorbei. Es soll „hinfert keine Sintflut mehr kommen, die alles Fleisch verderbe“, so hat es Gott selber gesagt, wie wir hörten.

Doch bedrohliche Naturereignisse, oder, was noch schlimmer ist, durch Menschen verursachte katastrophale Situationen kommen immer wieder vor und scheinen nicht zu stoppen zu sein. Denken wir nur an den Hurrikan "Melissa" in der Karibik vor wenigen Tagen oder an die weltweit fortdauernden Kriege. – Untergangsszenarien –

Sintflutgeschichten – und es gibt davon nicht nur unsere in der Bibel – sind auch Versuche, Katastrophen zu erklären.

Am Anfang, nach der Schöpfung, heißt es: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“. (1. Mose 1,31) Aber schon kurz darauf kam es zum „Sündenfall“. Die Menschen, zunächst Adam und Eva, setzten sich über Gottes Weisung hinweg. So verloren sie das Recht, ihr paradiesisches Leben zu führen. Sie waren plötzlich selbst verantwortlich für ihr Tun und Lassen. Aber „der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“. (1. Mose 6,5) „Und Er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe“. (1. Mose 6,7)

Gott sei Dank! So weit ist es nicht gekommen. Es gab ja auch den Noah, „Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott“. (1. Mose 6,9) Der bekommt den Auftrag und damit die Chance des Lebens: „Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen...“ (1. Mose 6,14)

(Zur Erklärung: Dieser Kasten, nennt die Bibel „Arche“. Das kommt vom Lateinischen „arca“, was eben „Kasten“ heißt. Auf Hebräisch heißt Arche „Teva“. Dieses Wort kommt in der Bibel sonst nur noch einmal vor: das Körbchen, in das Mose als Baby gelegt wird und in dem er auf dem Nil ausgesetzt wird, heißt auch Teva. Ein Schutzraum, ein Kästchen zum Überleben in der Sintflut, wie auch in den Fluten des Nil.)

So überstehen Noah und die Seinen die schreckliche Flut. Und er erweist sich als dankbar. Er bringt Gott sein Dankopfer dar. Gott nimmt es an. Auch wenn erkennbar ist, dass der Mensch nach der Flut bleibt, wie er ist: „Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe“. (v. 21)

Gott erweist sich nicht als „unbeweglicher Beweger“. Er zeigt sich am Ende mitleidend, mitgehend, überdenkend. Er verbündet sich mit den Menschen, Seinen Geschöpfen. Er stiftet einen Bund mit ihnen.

Nun liegt es an uns, uns dieses Angebotes, dieses Bundes Gottes, würdig zu erweisen. Diesem bösen Dichten und Trachten etwas entgegen zu setzen. Beispielsweise dadurch, dass wir, wie die Pfadfinder, ein Versprechen geben [und halten]. Sie geloben:

„Im Vertrauen auf Gottes Hilfe/Eure Hilfe bin ich bereit mit meinen Gaben Gott/Allen zu dienen, meinem Nächsten zu helfen und meine Kräfte verantwortungsbewusst in die Gemeinschaft einzubringen“. (Pfadfinderversprechen Stamm Elbe)

Bündnisse brauchen und haben Symbole, Zeichen.

Die Gemeinde sammelt sich unter dem Kreuz. Dem Zeichen dessen, „der auch dem Wind und dem Wasser gebietet und sie sind ihm gehorsam“. (Lukas 8,25)

Die Pfadfinder ziehen ihre „Kluft“ an und werden so erkennbar. Sie wollen zusammenhalten, was auch immer kommen mag. „Trotz allem!“

Und Gott, so haben wir gehört, setzt als Zeichen Seines Bundes den Regenbogen an den Himmel.

Über uns ein Regenbogen, zeigt uns den Weg in seinem Licht,
die Wolken sind schon fortgezogen, verwehren uns die Sonne nicht.
Sind wir einmal fortgezogen, dorthin, wo es uns gefällt,
bringt auch unser Regenbogen neue Farben in die Welt.

Dass wir unter diesem Zeichen Seines Bundes unsere Welt, unser Leben, unsere Gemeinschaft, erhalten und behalten und dass Sein Friede uns bewahren möge, darum wollen wir Gott bitten!